

## Ein beeindruckendes Erlebnis

**Ausverkauftes Frühjahrskonzert des Sinfonieorchesters Emmendingen in der Steinhalle.**



Solist Michael Dinnebier und Dirigent Michael Hardenberg Foto: Karig

EMMENDINGEN. Haydn, Mozart, Beethoven: Ganz klassisch präsentierte sich das Sinfonieorchester Emmendingen mit seinem Frühlingkonzert in der ausverkauften Steinhalle. Das Konzert war derart bestens angenommen worden, dass einige Besucher abgewiesen werden mussten. Schade! Vielleicht rückt damit die Realisierung der Idee, für die Konzerte des Sinfonieorchesters eine zweite Aufführung zu organisieren, als Jugendkonzert beispielsweise, etwas näher. Engagement, Probenarbeit, Vorbereitung eines solchen Konzertes stünden bei allen Schwierigkeiten, die damit auch einhergehen, in besserem Verhältnis, wenn es zwei Aufführungen gäbe.

"So oft ein sforzato (plötzliches forte) vorkam, riss er die beiden Arme, die er vorher auf der Brust kreuzte, mit Vehemenz auseinander. Bei dem piano bückte er sich nieder und um so tiefer, je schwächer er es wollte. Trat dann ein crescendo ein, so richtete er sich nach und nach wieder auf und sprang beim Eintritt des forte hoch in die Höhe." So schilderte der deutsche Musiker und Komponist Spohr den Dirigierstil Beethovens bei der Uraufführung von

dessen 7. Symphonie 1813 in Wien. Michael Hartenberg führte das Orchester mit weniger plakativer Gestik. Dafür war sein Dirigat sehr präzise mit genauen Blickkontakten, den jeweiligen Instrumentengruppen zugewandt, mit ausladenden Gesten den vollen Orchesterklang abrufend – so motivierte er, alles zu geben. Blitzschnell wusste er seine linke Hand mit hinweisendem Zeigefinger umzuschalten in eine abwehrende beschwichtigende Hand und damit die vielen kühnen Rhythmen, den Wechseln von einem Thema ins andere, die dramatischen, diffizilen Generalpausen, die überraschenden dynamischen Veränderungen, die diese Symphonie von Beethoven prägen, abzurufen. Das Orchester folgte den Impulsen konzentriert, sicher und in Hochform. Die Herausforderung des ersten Satzes mit den opulenten Akkorden und aufrüttelnden Paukenschlägen nahmen alle Musiker selbstsicher an, eine solide Probenarbeit trug Früchte. Im zweiten Satz beeindruckten die tiefen Streicher in der Wiedergabe des sehnsuchtsvollen einfachen Themas, es zeigte sich, wie gut sich die einzelnen Stimmgruppen zurücknehmen können. Die Bläserformationen verdienten für ihr Spiel gerade in diesem Satz ein ausdrückliches Bravo! Nach einem tänzerisch beschwingten dritten Satz steigerte sich das Orchester im sehr schnell getaktetem Allegro con brio zum furiosen Schluss.

Der Geiger Michael Dinnebier (Mitglied des SWR-Orchesters) beeindruckte als Solist für das Mozart-Violinkonzert A-Dur KV 219 durch einen wunderschönen Ton, ein empathisches Eingehen auf die Musik Mozarts, was insbesondere die Wiedergaben der Kadenzten prägte, in denen er sich frei entfaltete. Das aufstrebende Thema, das dieses Konzert berühmt und bekannt gemacht hat, spielte Michael Dinnebier in den Orchesterklang hinein, der zuweilen etwas zurückhaltender hätte ausfallen können. Das zarte Adagio war so mozärtlich interpretiert, wie man es im Ohr hatte, und bedeutete einen wunderschönen Kontrast zu dem Tempo di Minuetto, in dem sich Solist und Dirigent in rasantes Tempo steigerten.

Die Ouvertüre von Joseph Haydn wies mit den ersten akkordischen Klängen schon auf Beethoven hin, in den leisen Passagen zu Beginn hätte man sich den Streicherklang so einheitlich gewünscht, wie er in den folgenden Stücken mehr gelang. "Alle drei Komponisten vereint die immerwährende Frage nach der Essenz des Menschlichen, die Rolle der Liebe und der Freiheit, und in ihren unsterblichen Werken dürfen wir teilhaben an dieser Frage, erhoben durch die Schönheit und Erhabenheit ihrer Musik." (Hardenberg). Wenn dies mit einem Laienorchester gelingt, sowohl für die Musizierenden wie für die Zuhörer, dann erübrigt sich das Anlegen einer Messlatte, verliert ein kritisierender Vergleich an Wichtigkeit. Ein beeindruckendes Erlebnis für eine Stadt wie Emmendingen, der begeisterte Applaus sprach für sich!

Autor: Hildegard Karig